

# Dresdner Journal.

**Registrierung:**  
Die Dresdener Vertriebsstellen:  
1. Markt 40 Pl., bei den Kassen  
des deutschen Postamtes  
2. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
3. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
4. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
5. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
6. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
7. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
8. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
9. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
10. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
11. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
12. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
13. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
14. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
15. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
16. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
17. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
18. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
19. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
20. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
21. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
22. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
23. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
24. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
25. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
26. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
27. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
28. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
29. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
30. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
31. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
32. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
33. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
34. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
35. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
36. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
37. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
38. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
39. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
40. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
41. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
42. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
43. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
44. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
45. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
46. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
47. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
48. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
49. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
50. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
51. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
52. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
53. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
54. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
55. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
56. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
57. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
58. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
59. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
60. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
61. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
62. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
63. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
64. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
65. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
66. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
67. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
68. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
69. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
70. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
71. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
72. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
73. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
74. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
75. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
76. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
77. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
78. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
79. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
80. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
81. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
82. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
83. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
84. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
85. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
86. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
87. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
88. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
89. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
90. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
91. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
92. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
93. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
94. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
95. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
96. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
97. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
98. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
99. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers  
100. Hauptstraße 10 Pl., unter  
dem Zeichen des Reichsadlers

**Verkaufsstellen:**  
Für den Raum eines geschul-  
ten Heils seiner Schrift  
10 Pl. unter „Einigkeit“  
die Seite 60 Pl.  
Bei Kassen- und Briefkasten  
entsprechender Aufschrift.

**Verkaufsstellen:**  
Königliche Expedition des  
Dresdner Journals  
Dresden, Hauptstraße 20.  
Berliner-Verlag: Nr. 1295.

**Nr. 40.** Freitag, den 17. Februar abends. **1899.**

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

die Akademie der bildenden Künste zu Dresden betreffend,  
vom 10. Februar 1899.  
Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird hierdurch der  
Akademie der bildenden Künste zu Dresden,  
ohne Aenderung ihrer dermaligen Organisation, von  
den Oberklassen und der ersten Abteilung des Bau-  
classiers ab der Charakter einer Hochschule beigelegt  
und genehmigt, daß sich die Schüler der Hochschule  
als „Studierende“ bezeichnen.  
Dresden, am 10. Februar 1899.  
Ministerium des Innern.

### Ministerium des Innern.

### Ernennungen, Beförderungen u. im öffentlichen Dienste.

**Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern  
und öffentlichen Unterrichts.** Erzieher: die erste händ-  
liche Lehrkräfte zu Coblenz. Kolator: das Königl. Mini-  
sterium des Innern und öffentlichen Unterrichts. Ein-  
kommen: 1200 M. vom Schuljahr, 100 M. vom Schuljahr, 70 M.  
für den Fortbildungsschulunterricht, 36 M. für Turnunterricht  
im Sommerhalbjahr, 60 M. nach Befinden der Frau des  
Lehrers für Unterricht in weiblichen Handarbeiten, freie Woh-  
nung und Gartengenuß. Bezeichnung: die unter Be-  
zeichnung „öffentliche Lehrkräfte“ bis zum 4. März dem Königl.  
Beziehungsstellenbesitzer in Coblenz einzusetzen.  
In Befehl: zwei Bezieher in Coblenz. Kolator: die  
Gemeinde von Ober- und Niederplanitz. Ein-  
kommen: 1200 M. vom Schuljahr, 100 M. vom Schuljahr, 70 M.  
für den Fortbildungsschulunterricht, 36 M. für Turnunterricht  
im Sommerhalbjahr, 60 M. nach Befinden der Frau des  
Lehrers für Unterricht in weiblichen Handarbeiten, freie Woh-  
nung und Gartengenuß. Bezeichnung: die unter Be-  
zeichnung „öffentliche Lehrkräfte“ bis zum 4. März dem Königl.  
Beziehungsstellenbesitzer in Ober- und Niederplanitz einzusetzen.

## Nichtamtlicher Teil.

### Präsident Faure †.

Die französische Republik hat über Nacht ihren  
Präsidenten verloren. Hr. Faure ist gestern abend um  
10 Uhr einem Schlaganfall erlegen. Dieser völlig  
unermutete Verlust trifft das Land in einer Zeit,  
die von schweren inneren Parteikämpfen erfüllt  
ist und in der bonapartistische und orleanistische  
Bestrebungen, namentlich erstere, wieder mehr in  
den Vordergrund getreten sind. Hat auch die  
Persönlichkeit des Hr. Faure bei allen schätzbaren  
Eigenschaften nicht gerade durch eine besondere staats-  
männische Bedeutung und Kraft die Gewähr dafür,  
daß solche Schwierigkeiten von dem Staatsweiser  
unbedingt würden abgewandt werden, so erscheint doch  
ein Personenwechsel in der höchsten Stelle der Re-  
publik eben gegenwärtig von ungewöhnlicher Tragweite.  
Das Kabinett Dupuy, dem für die Fortsetzung die  
Exekutivgewalt gehört, befindet sich denn auch schwerlich  
im Unklaren über die Lage; die Gise, mit der es  
dem Vernehmen nach dem Kongress nach Versailles  
berufen wird, spricht dafür. Als Bewerber um die  
erleichte Präsidentschaft werden Brisson, schon der  
Rechenbühner Carnots (1887) und Faures, und —  
fast ebenso unvermeidlich — Freycinet, des ferneren  
Bourgeois, Constans und Cambon genannt, letztere  
zwei bekannte Diplomaten, die sich auf verschiedenen

Vorschlagposten bemerkbar gemacht haben. Wie sich  
die Aussichten der einzelnen stellen, entzieht sich jeder  
Absehung; für die Parteien selbst kommt ja diese  
Wahl so überraschend, daß sie erst heute dazu  
Stellung nehmen können.

Dr. Felix Faure ist im Alter von 58 Jahren  
aus der Heiligkeit geschieden. Sein Lebenslauf ist  
ziemlich allgemein bekannt, doch führen wir einige  
Hauptpunkte daraus an. Von Faure aus Kaufmann,  
dann Redner in Paris und ebenfalls Handels-  
kammerpräsident und Handelsrichter, schloß Faure  
Bekanntschaft mit der Politik im Jahre 1881, in dem  
er in die Kammer gewählt wurde, wo er sich zu  
den Opportunisten gesellte. In drei Kabinetten  
(Cambetta, Ferry und Tirard) war er dann Unter-  
staatssekretär der Kolonien und im zweiten Kabinett  
Dupuy (1894/95) übernahm er das Marineministerium.  
Aus diesem zog er im Januar 1895, als Nachfolger  
Cassimirs Periers, ins Elise ein, nachdem er bei der  
Präsidentenwahl mit 430 Stimmen über den Kandidaten  
des radikalen Brissons (361 Stimmen) gestiftet hatte.  
An der Spitze der Republik stand, ließ es Faure  
nicht an Versuchen fehlen, sich wenigstens mehr als  
Greny und Carnot zur Geltung zu bringen. Beson-  
ders gelang ihm das infolge der russisch-französischen  
„Alliance“, die bei den glänzenden Pariser Festlich-  
keiten im Jahre 1896 befestigt wurde. Von dieser  
Verbindung der beiden Nationen ging natürlich auch  
auf den Präsidenten ein Nimbus über, doch wurde  
er in der letzten Zeit, die manches Versagen der  
russischen Freundschaft brachte, etwas schwächer.  
In der jüngsten Zeit verlor Hr. Faures Stellung auch  
gegenüber dem Ministerium Dupuy, das in der  
Dreyfus-Sache allem Anscheine nach eine andere  
Meinung vertrat als der Präsident und die feine  
auch durchsetzte, indem es die Revision des Prozesses  
beschloß.

Dr. Faure genoß jederzeit die volle Achtung der  
Franzosen, und ebenso die Sympathie fremder Völker  
und Regierungen, die zu seinem persönlichen ruhigen  
und überlegten Wesen Vertrauen hatten. Das trifft  
auch auf Deutschland zu, wo man nie Gelegenheit gehabt  
hat, gegen den Präsidenten Front zu machen, denn  
auch aus denjenigen seiner Reden, die zu Parabe-  
und ähnlichen Beiten gehalten werden mußten und  
die wenigstens einige verblühte Beziehungen auf  
„Neuank“ und dergleichen nicht ganz entbehren  
durften, kann kein beunruhigender Chauvinismus her-  
vor; man hat immer das Gefühl, als gehörte das  
französische Staatsoberhaupt dabei weit mehr der Not-  
wendigkeit als dem eigenen Triebe. So verheßen wir  
denn heute nicht unvorteilhaft die Teilnahme an dem schnellen  
Ende, das ihn ereilt hat.

### Sozialdemokratie und Unfallversicherung.

Die dem Reichstage zugegangene „Nachweisung  
über die gesamten Rechnungsergebnisse der Berufs-  
genossenschaften u. für das Jahr 1897“ hat dem  
„Vorwärts“ den Stoff zu einem Aufsatz unter  
der Ueberschrift „Sommer-Schlachtfelder der Arbeit“  
geliefert. In dem das genannte sozialdemokratische  
Organ eine Anzahl summarischer Hefen, die ihm für die  
Diskreditierung der staatlichen Unfallversicherung be-  
sonders geeignet erscheinen, aus ihrem tabellarischen  
Zusammenhange löst und durch Hinzufügung ten-  
pöser reaktioneller Bemerkungen in ein helles Licht  
rückt, kommt es zu einem höchst ungerechten und  
abfälligen Urteil über die bisherigen Ergebnisse unserer  
Arbeitergesetzgebung.

Der „Vorwärts“ hebt hervor, daß die Zahl der  
verletzten Personen, für die im Rechnungsjahre 1897  
erstmalig Entschädigungen festgestellt worden sind, im

Vergleiche zu dem 11-jährigen Durchschnitte aus den  
Jahren 1886 bis 1896 relativ gewachsen ist. Diese  
Thatsache an und für sich ist richtig. Indessen ist  
herauszubedenken, daß sich die Steigerung auf die leichteren  
Unfälle beschränkt, während die Zahl der schweren  
Unfälle (Tob und völlige Erwerbsunfähigkeit) pro-  
zentual abgenommen hat. In der Darstellung des  
„Vorwärts“ wird diese nur in beschränktem Umfange  
zugegebene Vermehrung der Betriebsunfälle auf die  
erweiterte Anwendung von Maschinen, vor allem aber  
auf die Steigerung der Arbeitsintensität und der  
Arbeitsdauer zurückgeführt. Daher sei „zu einer  
wirksamen Unfallverhütung im Handwerke, in der  
Industrie und in der Landwirtschaft“ nicht nur eine  
Vermehrung der Schutzmaßregeln gegen die Unfall-  
gefahr vonnöten, sondern ganz besonders auch „eine  
Beförderung der Arbeitszeit, damit die Arbeiter stets  
im Vollbesitze ihrer geistigen und körperlichen Span-  
nkraft thätig sein können“. Weiter heißt es, daß die  
Unternehmerverbände kein Interesse daran hätten, das  
Geld der Arbeiter durch eine Beförderung der Arbeits-  
zeit zu verringern, daß die Arbeiter in der Ueber-  
arbeit mit den schwersten Opfern an Gesundheit und  
Leben den Aufschwung der Industrie bezahlen müßten,  
daß ein auffallendes Mißverhältnis zwischen der Zahl  
der zur Anzeige gebrachten Unfälle und der Zahl der  
Fälle, in denen die Entschädigungspflicht der Berufs-  
genossenschaften anerkannt wurde, besteht u. s. w. Zum  
Schlusse hält der „Vorwärts“ es für angebracht, kein  
Eindurchein zu lassen; „Angesichts der un-  
gekündeten Opfer (an verletzten Personen) rüht sich  
weder Regierung noch bestehende Klasse, um die Ur-  
sachen dieser zahlreichen steigenden Unfälle: überlange  
Arbeitszeit, ungenügende Gewerkschaften und daher  
ungenügende Schutzvorrichtungen, zu beseitigen.“

Die vom sozialdemokratischen Blatte vorgebrachte  
Anlage, daß die Regierungen und die Berufsge-  
nosenschaften ihre Pflichten bezüglich der Unfallverhütung  
und Verringerung der Unfallgefahr, auch durch Beför-  
derung der Gewerkschaften, außer Acht lassen, steht  
in offenem Gegenwärtigen zu den allbekanntesten  
Thatsachen. Gerade die Unfallgefahren werden mit unablässiger  
Eifer und erschütterndem Erfolge bekämpft. Was die  
Berufsgeosenschaften anlangt, so liegt es schon in  
ihrem eigenen materiellen Interesse, auf eine Ver-  
minderung der Betriebsunfälle hinzuwirken. Wenn  
trotzdem die Ziffer der Betriebsunfälle ansteigt, so  
müssen besondere Umstände dabei in Rechnung kommen.  
In der Einleitung zu den „Rechnungsergebnissen der  
Berufsgeosenschaften“ ist zur Erklärung der Ver-  
mehrung der Gesamtzahl der entschädigten Unfälle  
ausdrücklich auf ein Rundschreiben des Reichsver-  
sicherungsamtes vom 22. Februar 1897 Bezug ge-  
nommen, dessen wesentlicher Inhalt auf die Gegenwart  
zutrifft. Dieser Hinweis wird von dem  
„Vorwärts“ einfach übersehen. Nach den Mitteilungen  
jenes Rundschreibens bezeichnet die überwiegende  
Mehrzahl der gemeldeten Berufsgeosenschaften als  
die hauptsächlichsten Gründe für die Zunahme der  
Unfälle: die im Jahre 1890 wesentlich verschärfte  
Kontrolle über die Anmeldung der Betriebsunfälle;  
die angepanztere Thätigkeit der Industrie sowie die  
dadurch herbeigeführte Einstellung von nicht genügend  
angeleiteten und geübten Arbeitern; die mehr und  
mehr in alle Kreise der arbeitenden Bevölkerung ein-  
gedrungene Vertrautheit mit den Bestimmungen der  
Unfallversicherungsgesetzgebung, welche naturgemäß zu  
einer häufigeren Verfolgung von Entschädigungs-  
ansprüchen, insbesondere auch bei leichten Verletzungen,  
geführt habe; die wohlwollende Auslegung des Be-  
griffs „Betriebsunfall“ durch die Rechtsprechung des  
Reichsverversicherungsamtes und der Schiedsgerichte.  
Nach einer Reihe anderer Gründe werden zur Er-  
klärung der Steigerung der Unfallziffern in industriellen

Betrieben in jenem Rundschreiben berührt, so die zu  
nehmende Verdrängung der Handarbeit durch den  
geschworenen Maschinenbetrieb, die mangelhafte Ver-  
bildung und Nach der Arbeiterausbildung u. a. m.

Es liegt ja wohl auf der Hand, daß das Zu-  
sammenwirken der mannigfachen Ursachen angeführten  
Gründe die wahrgenommene Vermehrung der leichteren  
Betriebsunfälle zur Folge gehabt hat. Soweit diese  
Vermehrung durch den Aufschwung der Industrie zu  
erklären ist, hat dieser Grund in den letzten Jahren  
an Gewicht naturgemäß noch erheblich gewonnen.  
Der „Vorwärts“ nimmt aber von den Hinweisen des  
amtlichen Rundschreibens keine Kenntnis, um mit ge-  
steigertem Nachdruck die Länge der Arbeitszeit für  
die Zunahme der Unfälle verantwortlich zu machen.  
Es ist ja selbstverständlich, daß durch eine beträchtliche  
Verabfolgung der von dem Einzelarbeiter zu leistenden  
Arbeitsstunden auch die Zeit verkürzt wird, während  
deren derselbe einer Unfallgefahr ausgesetzt ist. In-  
dessen würde gerade in diesem Falle aller Wahr-  
scheinlichkeit nach infolge der erforderlichen Mehrstellung  
neuer und speziell auch minder geübter Arbeitskräfte  
eine entsprechende rechnerische Vermehrung der Be-  
triebsunfälle in Erscheinung treten. Solche Er-  
wägungen fallen jedoch beim „Vorwärts“ natürlich  
nicht ins Gewicht. Ihm ist in der Hauptsache an  
der Verwertung der Unfallziffern zu der politischen  
Agitation für Beförderung der Arbeitszeiten und zu  
Angriffen auf die Arbeiter-Wohlfahrtsbestrebungen der  
Regierungen und der bürgerlichen Gesellschaften ge-  
legen. Um dieses einseitigen parteipolitischen Inter-  
esses willen legt er sich auch hinweg über alle mate-  
riellen Rücksichten der Arbeiterklasse. Letztere nimmt  
an dem Aufschwunge der Industrie durch verheerte  
Ausnutzung der Arbeitsgelegenheit und dementsprechende  
Vergrößerung ihres Arbeitsverdienstes hervorragenden  
Anteil. Durch schematische Einschränkung der zu-  
lässigen Arbeitsdauer für den einzelnen würde die  
Gesamtheit der Unfälle keinesfalls herabgedrückt,  
wohl aber der Verdienst der Arbeiter ungünstig be-  
einflußt werden.

## Tagesgeschichte.

**Dresden, 17. Februar.** Ihre Majestäten der  
König und die Königin wohnten gestern abend der  
zum Besten der Genossenschaft Deutscher Bühnen-  
angehöriger veranstalteten Aufführung der komischen  
Oper „Fra Diavolo“ im Opernhaus bei.

Im Laufe des heutigen Vormittags nahmen Sr.  
Majestät der König die Verträge der Herren Staats-  
minister und militärische Redungen entgegen.

**Dresden, 17. Februar.** Ihre Königl. Hoheiten  
der Prinz Georg, der Prinz und die Frau  
Prinzessin Johann Georg, sowie die Prinzessin  
Mathilde besuchten gestern abend die Wohlthätig-  
keitsvorstellung im Circus Corty Witthof, die zum  
Besten des unter dem Protektorate Ihrer Königl.  
Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg stehenden  
Maria Anna Kinderhospitals veranstaltet wurde. In  
der Begleitung der höchsten Herrschaften befanden sich  
die Kaiserliche Hofdame v. Fink, die Hofdame Gräfin  
Wipham v. Schütz und Fr. v. Schönberg-Kochberg,  
sowie die persönlichen Adjutanten Wittmeister  
v. Wangoldt-Reiboldt und Graf Wilding v. Königs-  
brück.

**Dresden, 17. Februar.** Bei Ihren Königl. Ho-  
heiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin  
Johann Georg findet heute abend 9 1/2 Uhr eine  
größere Tafel statt. Mit Einladungen zu derselben  
sind ausgezeichnet worden Ihre Excellenzen der Königl.  
Bayerische Gesandte Frhr. v. Rietzhammer, Staats-  
minister v. Wagnhor, Kammerer v. Wegsch, General-

## Kunst und Wissenschaft.

**Königl. Schauspielhaus.** — Am 16. d. Mts.:  
Goethe-Gedächtnis. II. Abend. „Stella“. Trauerspiel in  
fünf Akten. — Die Geschwister. — Schauspiel in einem  
Akt. (Neu einstudiert). — „Der Bürgergeneral“.  
Schauspiel in einem Aufzuge. (Zum ersten Male).  
Der zweite Abend des Goethe-Gedächtnis brachte eine  
Reihe von dramatischen Dichtungen, die in Goethes  
Werken auch von solchen weit überschlagen werden,  
die sonst allmählich genug sind, Goethe noch zu lesen. Der  
Uebergang von der Tragödie zum Schauspiel war diesmal  
nicht groß, weil zwischen „Stella“ und dem „Bürger-  
general“ das kleine Schauspiel „Die Geschwister“, der  
letzte Nachklang der Reichsversammlung, stand. Ubrigens  
halten die drei Stücke „Stella“ (von 1775), „Die Ge-  
schwister“ (von 1776) und „Der Bürgergeneral“ (von  
1793) wenigstens für den zweiten Abend eine chrono-  
logische Folge dar, die wir sonst, ohne ihr allzugroßes  
Alter bezuglos, in der diebaldigen Anordnung des Gellius  
vermissen. Die verschiedenen Einblicke der getragenen Dar-  
stellung entsprechen der Beschaffenheit der Werke. Das  
in seiner Art bedeutendste, die „Stella“, leidet immer  
unter der Zweifeltigkeit der ursprünglichen Anlage, der  
ganzen auf den persönlichen Schluß mit der traumhaften  
Doppeldeutigkeit heranzuführen dieses „Schauspiels  
für Liebende“ und des später daran gefügten tragischen  
Ausganges. Das vor dem Verstand nicht zu rettende  
ursprüngliche Werk wird durch die ganz äußerliche tragische  
Verknüpfung zu Fernando Selbstmord auch vor dem Gefühl  
und der Phantasie geführt, die durch den Gang und  
Ton der ersten Akte in Willkürlichkeit gezogen sind. Da  
man die ursprüngliche, echte, in ihrem tranken Reiz doch  
unwiderstehliche „Stella“ nicht auführen kann und will,  
so sollte man lieber Verzicht leisten, als die Pseudotragedie

vor Augen stellen, sehr wenn man eine so vorzügliche,  
die hohe Kunst der Schauspielerei verkörpernde und den  
Zauber ihres tiefen Liebesgefühls in jedem Ton treffende  
Darstellerin dieser Gestalt einzuweisen hat, wie Fr. Sai-  
bach eine ist. Wie vor drei Jahren waren auch die an-  
deren Rollen besetzt, Fr. Ulrich gab die der Cécilie  
Sommer mit der wirksamsten Wirkung von trüber Re-  
signation und ausdauernder leidenschaftlicher Empfindung,  
Dr. Walded, dessen männlicher Energie der weiche  
und selbstlich gefühlvolle Fernando eigentlich gar nicht  
liegt, hat kein Bestes, der Gestalt wenigstens äußere  
Würde zu leihen. Die kleinen Rollen wurden durch Fr.  
Gosauz (Ducio), Fr. Schendler (Bismarck) und  
Hrn. Müller (Verwalter) gut und lebendig wieder-  
gegeben. — In den „Geschwister“ spielte Fr. Serda  
zum ersten Male die Marianne. Die Tragedie des acht-  
zehnten Jahrhunderts stand ihr nicht besonders, aber die  
beherzte Heide, die einfache Wärme, mit der sie ihre  
Aufgabe erfüllte, die liebenswürdige Naivität, die sie im-  
mitteln der etwas schwülen Situation entfaltet, wirkten  
durchaus erfreulich. Dr. Dettmer spielte den Wilhelm  
und traf den weichen wie den müßsam beherrschten leben-  
digen Charakter des Bruders, der heimlich die  
feuriger Liebhaber ist, ganz glücklich und gemüthlich. —  
Die erstmalige Aufführung des „Bürgergeneral“ wurde  
durch die charakteristische und mit glänzender Lebendigkeit  
durchgeführte Verfolgung des Dorfbaders und lächeligen  
Jakobines Schnaps, die Dr. Müller gab, über den  
Eindruck eines bloßen literarischen Experimentes hinaus-  
gehoben. Dr. Müller erwies sich, um mit Goethe zu  
reden, als „ein im Reich der Schnapsieffigkeit gewandter  
Schauspieler“. Das kleine Werk, das Goethe tiefe An-  
erkennung gegen die in Deutschland umschleichende Be-  
wanderung der französischen Revolution in harmloser,  
leichter Weise ausdrückt, hinterläßt uns natürlich nicht  
mehr den Eindruck, den es 1793 hervorrief, und den  
Goethe mit den Worten begründete: „Das Stück warb

wiederholt, aber die Ueberbilder dieser letzten Weisheit  
waren zu deutlich, als daß nicht selbst die Scheinbilder  
hätten drängen sollen“. Und das ist wiederum un-  
begreiflich, daß man bei Schnaps und Wästen je an deren  
blutige Ueberbilder gedacht hat. — In so wichtiger  
Bedeutung, wie das Lustspiel hier gegeben wurde, kann  
es sich heute noch für eine halbe Stunde unterhalten.  
Dr. Müller wurde durch die Herren Renz (Görge),  
Dettmer (der Eedlmann), Helbig (Wärten) und  
Schubert (der Richter) sowie durch Fr. Tromms-  
dorff (Röse) bestens unterstützt. Adolf Stern.

\* Für den Tuberkulosekongreß, der in der Hing-  
woche in Berlin stattfinden wird, wie bei dem großen Um-  
fange des Materials erwartet werden konnte, bereits jetzt  
zahlreiche Beiträge und Mitteilungen angemeldet worden.  
Das Organisationskomitee wird demnach eine sorgfältige  
Auswahl unter diesen zu treffen haben, da es gilt, den  
allen Berufsständen und Gesellschaften angehörenden  
Kongreßmitglidern in erster Linie dasjenige vorzuführen,  
was in der Tuberkulosewissenschaft als lehrreich und für  
die Bekämpfung der Krankheit wertvoll anzusehen ist. Da  
die nur auf vier Tage bemessene Verhandlung eine weite  
Beschränkung bedingt, werden die eigentlichen Beiträge  
von anerkannten Autoritäten der medizinischen Wissenschaft  
und der Verwaltungswissenschaft gehalten werden, während  
sonstige Mitteilungen in der Diskussions eine geeignete  
Stelle finden. Für die Abteilung III, Bekämpfung der  
Tuberkulose, hat Prof. Rudolf Virchow einen Vortrag  
über Tuberkulose in ihren Beziehungen zu den Nahrungs-  
mitteln vorgelegt. Für den Kongreß gehen fortwährend  
auch Anmeldungen aus dem Auslande ein. Ein Or-  
ganisationskomitee ist in der Bildung begriffen. Den Vorsitz des-  
selben hat Geheimrat Dr. Baumann vom preussischen Kultus-  
ministerium übernommen.

Ueber die Verwendung der Röntgen-Strahlen  
in der Rechtsplege hat ein Mitarbeiter der „Bienen-  
wacht“ eine interessante Zusammenfassung  
veröffentlicht. Die Gerichtsärzte sind jetzt, dank der Er-  
folge der Röntgen-Photographie, in vielen Fällen zur Ab-  
gabe eines bestimmten und überzeugend wirkenden Gut-  
achtens befähigt, wo sie früher infolge der Unvollkommen-  
heit der Untersuchungsmittel zu keiner Gewißheit kommen  
konnten. Es ist gewiß ein glänzender Beweis für die in  
alle Berufsweige dringende Bedeutung der Röntgenischen  
Entdeckung, daß sich in Buda-Pest auf Antrage eines  
bisherigen Gerichtsarztes über 60 Richter und Staats-  
anwälte in einem Laboratorium einer eingehenden Ver-  
lesung über die Eigenschaften und den Wert der Röntgen-  
Photographie unterzogen haben. Bei dieser Gelegenheit  
hat Prof. Riß einige besonders eindrucksvolle Beispiele einer  
nagelbringenden Anwendung der Röntgenischen Strahlen  
zur Entscheidung von Rechtsfällen vorgeführt. Ein wohl-  
habender Handwerker war gelegentlich einer Schlägerei  
angehauen worden, er fühlte jedoch keine Schmerzen und  
erklärte daher auch keine Anzeige; die Schußwunde ver-  
narbte bald. Erst später stellte sich in der linken Augen-  
höhle ein heftiger Schmerz ein, und als das Auge bald  
darauf völlig erblindete, wurde eine Untersuchung ein-  
geleitet. Der Betreffende des Arztes leugnete den  
Zusammenhang der Erblindung mit dem abgegebenen  
Schusse, die Röntgenischen Strahlen aber stellten die Lage  
des Geschosses in unmittelbarer Nähe des Sehnerven fest,  
und somit war das Urteil entschieden. Ein anderer Mal  
gelangte ein durch einen unglücklichen Sturz verletzter  
Großhändlermann durch die Röntgen-Strahlen zu der ihm  
zunächst verneigten Unfallversicherungsumme. Die äußeren  
Spuren der Verletzung waren völlig geschwunden, er konnte  
aber den Arm nicht bewegen; erst durch die Röntgen-  
Strahlen konnte die Behauptung des der Versicherungs-  
gesellschaft vertretenden Rechtsanwaltes, der zufolge die  
Verletzung nicht vom Unfall herrühren sollte, wider